

Ganzheitlich heilen

Autor(en): **Bürgin, Sabina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **99 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ganzheitlich heilen

Während die Schulmedizin bei den Symptomen ansetzt, also etwas Negatives zu entfernen sucht, beobachtet die Komplementärpflege den Menschen in seiner Krankheitssituation. Sie sucht gezielt die Selbstheilungskräfte und Ressourcen im Menschen zu entfalten und ergänzt somit die schulmedizinischen Therapien.

Sabina Bürgin

ZUERST ein paar Begriffsklärungen: «komplementär» heisst «ergänzend», «Pflege» bedeutet «Sorge tragen» und «Hilfe zur Selbsthilfe»; nach L. Juchli «verstehend, liebend, handelnd in Beziehung treten mit dem Mitmenschen im Bereich der Aktivitäten des täglichen Lebens durch Behandeln, Betreuen, Begleiten». «Heil» heisst «ganz», und «Methoden» sind Wege zum Ziel. Wo braucht denn unsere Pflege noch Ergänzung? Ist sie nicht schon ganzheitlich? Was heisst wiederum «ganz sein»? Ganz (und gar) Mensch sein in der körperlichen, der seelischen, der sozialen und der geistigen Ebene ist unser aller Wunsch.

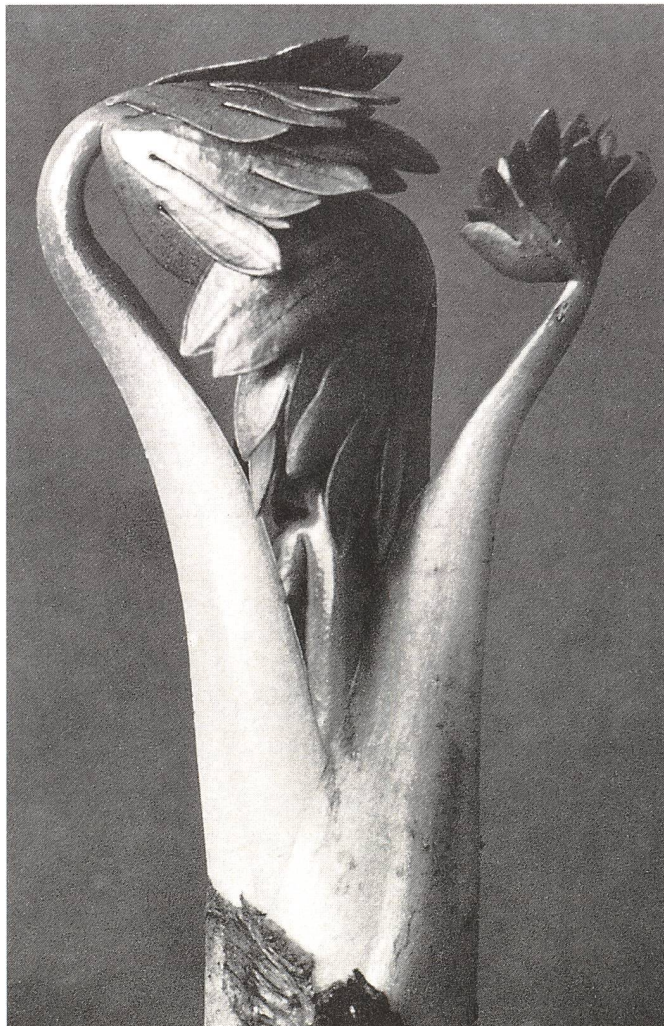


Sabina Bürgin,
ist Krankenschwester
AKP, Hebamme und dipl.
Naturheiltherapeutin..

Komplementäre Heilmethoden versuchen zu ergänzen, beim erkrankten Menschen Hilfe zur Selbsthilfe, in ihm Ressourcen zu organisieren. Die angewendete Methode selbst ist letztendlich nicht so sehr von Bedeutung; wichtig ist, dass sie für den betroffenen Menschen stimmig ist, stimmt. Der eine

spricht mehr auf Farben an, z.B. im Aura-Soma, der andere mehr auf Geschmack und Farbe wie bei den Holzenergien (Enertree), für noch andere sind es die Bachblüten, die Homöopathie, die Erkenntnisse der Astrologie oder die Traditionelle Chinesische Medizin. Der Markt der ergänzenden Heilmethoden ist gross, und immer kommt noch Neues dazu und steht zur Auswahl.

Wie und wo können wir unsere Pflege ergänzend (komplementär) auf dem Weg zum Ziel (Methode) zum Ganzen (Heil) werden lassen? Feinste Beobachtungen über alle meine Sinne (Seh-, Hör-, Geruchs- und Tastsinn) helfen mir, den mir anvertrauten Menschen in seiner ihm eigenen Art und Weise wahr zu nehmen. und meine Pflege, meine Hilfe dort anzubieten, wo ihm die Mög-

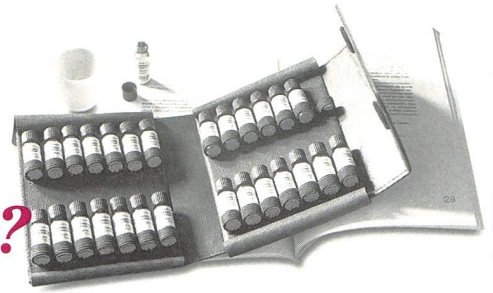


Komplementäre Heilmethoden bringen verborgene Selbstheilungskräfte zur Entfaltung.

Kein Gegensatz zur Schulmedizin

Die komplementären Pflege- und Heilmethoden stehen somit nicht in einem Gegensatz zur Schulmedizin-Methode. Im Gegenteil: Auch die Schulmedizin versucht zu wirken hin zum Ganzen, zum Heil-Sein und somit Gesundsein. Die Schulmedizin beobachtet vor allem die auftretenden Symptome am Menschen. Von den Symptomen leitet sie eine Diagnose und die entsprechende Behandlungsmethode (Therapie) ab. Sie behandelt den Menschen also nach seinen Symptomen, oder anders gesagt, sie versucht wegzunehmen was stört (z.B. die bakteriellen Infekte mit Antibiotika, Schmerzen mit Schmerzmitteln, Tumoren mit einer Operation etc.). Auch eine Methode, ein Weg zum Ziel.

Was ist Homöopathie?



lichkeiten zum eigenen Tun fehlen, in den Aktivitäten des täglichen Lebens wie wach sein/schlafen, sich bewegen, sich waschen und ankleiden, essen/trinken, ausscheiden, regulieren der Körpertemperatur, atmen, kommunizieren, für Sicherheit sorgen, beschäftigen, Frau/Mann/Kind sein, Sinn finden im Werden-Sein-Vergehen.

Bachblüten

Durch das genaue, sorgfältige Wahrnehmen der Reaktion auf die Schwangerschaftsverlauf, die Geburt, auf Krankheit und Unfall, finden sich beispielsweise Bachblüten für diese Situation. Dr. Edward Bach (1886–1936), Arzt aus England, entwickelte aus 38 Pflanzen Heilmittel für 38 verschiedene Seelenzustände. Die Blüten fand er auf seinen langen Spaziergängen und mit Hilfe seiner grossen Intuition. Zudem beobachtete er die Menschen und ihre Reaktionen auf veränderte Situationen wie Krankheit, Wetterwechsel etc. Herstellung und Verabreichung der Bachblüten-Tropfen ist sehr einfach, das Herausfinden der richtigen Blüten jedoch braucht viel Eigen- und Fremderfahrung. Richtig ausgewählt bewirken sie wahre Wunder.

Aura-Soma

Eine andere ergänzende Pflegemassnahme kann das Anwenden der farbigen Öle des Aura-Soma sein. Die Begründerin Vicki Wall (1919–1991), englische Pharmazeutin, sagte: «Ihr seid die Farben, die ihr wählt». Die farbigen Oel-Wasser-Gemische eignen sich gut für Massagen, sofern der Klient/die Klientin die Flasche selbst gewählt hat. Über das (unsichtbare) Aura-Feld helfen die farbigen Oele unsere innere Balance zu finden und ergänzen uns zum Heil-Sein, Ganz-Sein.

Weitere ergänzende pflegerische Heilmethoden können Tees, Massagen und Fussbäder mit verschiedenen aromatherapeutischen Essenzen sein. Alles soll und darf ergänzend zu schulmedizinischen Methoden sein, um uns zum ganzen, gesunden Menschen zu bringen. ◀

Dr. med Samuel Hahnemann (1755–1843), Arzt, Apotheker und Chemiker, ist der Entdecker der Homöopathie. Zu seiner Zeit galt er als führender Wissenschaftler. Bei der Übersetzung eines medizinischen Werkes aus dem Englischen stiess er auf den Hinweis, dass Chinarinde zur Behandlung des Wechselfiebers (Malaria) diene. Darauf stellte er ein Experiment an: Obwohl er kein Fieber hatte, nahm er eine grössere Menge Chinarinde ein, um die Reaktion seines Körpers zu testen. Kurz darauf stellten sich Krankheitssymptome ein, die denen des Wechselfiebers gleichen. In den darauffolgenden Jahren führte er mehrere solcher Arzneimittelprüfungen am gesunden Menschen durch. Die Ergebnisse waren immer dieselben: Arzneistoffe, die beim Gesunden Symptome einer Arzneikunst-Krankheit auslösen, sind in der Lage, diese Symptome beim Kranken zu heilen. Auf Grund der Toxizität der Arzneien kam Hahnemann dazu, die Dosis immer mehr zu verringern. Er entdeckte, dass kranke Organe und Gewebe bedeutend reizempfindlicher sind als gesunde.

Wie wirkt Homöopathie?

Dies ist bis heute ungeklärt. Sicher ist, dass der erkrankte Mensch für die passende Arznei eine hochspezifische Empfindlichkeit haben muss, weil allein der Kontakt der Arznei mit der Mundschleimhaut ausreicht, um eine Reizantwortung, eine ganzheitliche Reaktion in Gang zu bringen. Homöopathische Heilmittel unterdrücken keine Symptome, im Gegenteil: Sie lösen einen Reiz aus, der die Symptome im Körper leicht verstärkt (Erstverschlimmerung); als Folge aktiviert der Organismus seine Abwehrkräfte und erholt sich schneller von der Krankheit. Meist kehrt zuerst Ruhe wieder ein, physiologische Vorgänge normalisieren sich: es wird wieder gegessen, ausgeschieden und geschlafen. Interesse für die Umgebung kehrt zurück, Kommunikation findet statt. So löst sich das krankhafte Bild zuerst im geistigen, emotionalen und zuletzt im körperlichen Bereich.

Wann wird Homöopathie angewendet?

Eine Voraussetzung für den Erfolg der homöopathischen Behandlung ist, dass die Patientin echte Krankheitssymptome zeigt, die eine eindeutige Arzneimittelwahl zulassen. Homöopathische Heilmittel können nur in Ausnahmefällen prophylaktisch eingenommen werden.

Grenzen der Homöopathie

Grundsätzlich können Funktionsstörungen und Krankheiten nur wirksam behandelt werden, sofern die Selbstheilungskräfte des Organismus (noch) angeregt werden können. Wenn man die Homöopathie als Reiztherapie betrachtet, wird klar, dass nur gereizt werden kann, was lebendig und intakt ist.

Vermischt, verdünnt, verschüttelt

Die homöopathische Grundsubstanz wird meist mit Alkohol schrittweise verdünnt und gleichzeitig geschüttelt. Diesen Vorgang nennt man potenzieren. Er beruht auf dem Grundgedanken, dass jeder homöopathische Ausgangsstoff eine «Botschaft» an den Körper enthält. Durch das Verdünnen und Verschütteln wird die Botschaft des Arzneimittels derart verfeinert, dass der Organismus sie besser aufnehmen kann. Die Heilkraft des Mittels wird somit verstärkt. Ist ein flüssiger Ausgangsstoff in einem Verhältnis 1:10 verdünnt und geschüttelt worden, handelt es sich um eine D1, eine Dezimalpotenz. Eine D2 wird aus 1 Teil D1 und 9 Teilen Alkohol potenziert, usw. Es gibt aber auch Centesimalpotenzen (C-Potenzen), welche im Verhältnis 1:100 hergestellt werden. Ab den Potenzen D24 und C12 ist chemisch kein Ausgangsstoff mehr nachweisbar.

Globuli haben als Grundmaterial künstlichen Zucker, auf den das Arzneimittel dünn aufgesprüht wird. Deshalb darf man sie auch nicht berühren, sonst klebt das Mittel an den Händen und nicht mehr an den Globuli.

Judith Herbst, Hebamme
www.webhebamme.ch